

Mittwoch, 27.05.2015

[🏠](#) > [Lokales](#) > [Vogtland](#) > [Oberes Vogtland](#)

Das eigene Holz nutzen: Vogtländer stacheln Minister an Der Brotenfelder Dienstleister Forestris fordert von der Politik mehr Aufmerksamkeit für Forstwirtschaft und klare Zielvorgaben.

Brotenfeld. Klare Worte statt lockerem Schaulaufen zwischen warmen Worten und Schnittchen: Der sächsische Forstminister Thomas Schmidt (CDU) bekam gestern beim Forstdienstleister Forestris in Brotenfeld Forderungen zu hören - und ein Angebot: Die Vogtländer regen ein Modellprojekt an, wie sich Holz als heimischer Rohstoff effektiver nutzen lässt. Klingt gut, müsse aber genau beredet werden, so Schmidt.

"Ich nehme den Mund relativ voll", gab Michael Sachse zu. Aber das komme nicht von ungefähr, sagt der Forestris-Chef (knapp 20 Mitarbeiter, etwa 8 Millionen Euro Waren- und Leistungsumsatz jährlich). Themen wie die Bewirtschaftung kleiner privater Waldflächen brennen Sachse auf den Nägeln. Letzteres ist wichtiges Thema der Forstbetriebsgemeinschaft Sächsisch-Thüringisches Vogtland (FBG), die es seit 2005 gibt und die ihre Mitgliederzahl von 12 auf 320 erhöht hat. FBG-Chef Christoph Knoche ist stolz auf die Zahl, aber er sieht Steigerungsmöglichkeiten. Sachsenweit sind gerade 2,5 Prozent der Waldbesitzer in einer FBG organisiert - damit ist der Freistaat Schlusslicht in der Republik. Eine Tatsache, die die FBG-Spitze auch fehlendem politischen Willen und keinen klaren Zielansagen zu diesen Zusammenschlüssen zuschreibt. Schmidt widersprach. "Ganz im Gegenteil, wir haben großes Interesse daran", so der Minister.

Was eine FBG dem kleinen Privatwald-Besitzer bieten kann, zeigte Joachim Hager aus Bösenbrunn auf. Er setzt seit 1990 die fast 300 Jahre währende Tradition eines Vorfahren fort, ist Waldbauer im Nebenerwerb. Mit der Gemeinschaft im Rücken sei es viel leichter, auf große Probleme wie Schneebruch zu reagieren, seien für Besitzer kleiner Flächen auch große Holzernten möglich. In Sachsen sei das Potenzial bei weitem nicht ausgeschöpft, meint Hager. Es müsste stärker auf die Forstbetriebsgemeinschaften gesetzt werden, fordert er. Haben die mehr Mitglieder, sind sie schlagkräftiger und können mehr bieten, so Lothar Schneider aus Zwoschwitz, früherer Leiter des Forstbezirks Plauen und heute im FBG-Vorstand: Maschinenausleihe aller Art, Holzammelplätze, Beteiligung an Firmen zählte er anhand bundesweiter Beispiele auf.

Mit einem schlichten "Quatsch" reagierte Sachse auf Aussagen, es sei nicht genug Holz da. Bislang würden nur einheimische Ressourcen viel zu wenig genutzt, stattdessen Bäume quer durchs Land gekarrt. In dem Punkt sah es der Minister genauso und forderte Verständnis für die Waldwirtschaft: Es könne nicht sein, dass immer gleich eine Bürgerinitiative da sei, wenn Bäume gefällt würden. Wie der Wald bisweilen gesehen werde, haben für ihn etwas von "Verklärung" und "Zerrbild".

Schmidt besuchte gestern mit CDU-Landratskandidat Rolf Keil auch die Forstberufsschule Morgenröthe und Geilsdorfer Kirchenwald.



Holzernte: Nur zehn Prozent des im Kreis geschlagenen Holzes bleibt auch in der Region. "Eine Katastrophe", so Forestris-Chef Michael Sachse.

Foto: Archiv

© Copyright Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG

erschienen am 27.05.2015 (Von Ronny Hager)

KOMMENTARE

Bitte beachten Sie die Hinweise zum Urheberrecht und zu Nachdrucken unter www.freiepresse.de/copyright